

## Ein Satz für Richard Wagner

– Gratulationen zum 65. Geburtstag von Freunden, Weggefährten, Kollegen und guten Bekannten. –

Seine Sätze sind pointierte Pfeile mit dosiertem Gift gegen die faulen Ausreden, mit denen wir uns vor der Wirklichkeit weg ducken.

*Georg Aesch, Bonn*

Lieber Richard Wagner, unsere Fernfreundschaft begann, als ich, damals (etwa um 1987) Student und Redakteur der Klausenburger Studentenzeitschrift *Echinox*, Sie, genauer gesagt Ihre – gerade „frisch“ verbotenen, hochkompliziert formulierten Zeilen über die Chancen und *Horizonte* (kursiv gesetzte Wörter aus späteren Werktiteln von Wagner) des Menschenlebens in einer Diktatur – in einer Schublade zwischen den *Habseligkeiten* der Redaktion auf zerknitterten Papieren unter der Anweisung des scheidenden deutschen Redakteurs fand, es lohne die Mühe um den „todgeweihten“ Autor nicht, weil er den *Ausreisantrag* stellte, verlasse Rumänien des fragwürdigen *Sonderweges* und deshalb dürfe man ihn nicht veröffentlichen, was mich – damals, wie gesagt, noch jung und kompromisslos – dazu bewog, Sie – ungefragt – unter Pseudonym doch der Zensur vorzulegen, um dem eingeschüchterten studentischen Publikum einen *Blick in den leeren Himmel* zu bieten: Das Ergebnis der Aktion war null, Sie konnten nicht erscheinen, eine Fernfreundschaft bahnte sich aber an.

*András F. Balogh, Klausenburg und Budapest*

Erinnerst du dich, als ich in Palermo im Auslandssemester studierte und Du hast mir eine Ansichtskarte geschickt in die Pensione Letizia, deren Spruch bis heute einer bleibt, über den ich nachdenken muss und ich mich wundere, ob es wirklich so ist oder nicht: „In space no one can hear you scream“, das war so ein Satz wie aus dem Buch, das ich als einziges mitgenommen hatte, das *Rom. Blicke* von Deinem Lieblingsdichter Rolf-Dieter Brinkmann, den ich vorher nicht gekannt hatte, aber dessen Satzverfügungen so anders waren und ich sie bis heute in meinem Kopf nicht loswerde, meinst Du, dass uns da im Weltall wirklich (k)einer hören kann, oder gibt es gar kein wirklich?

*Ingrid Baltag, Berlin*

„against all odds“: dem berliner mitteleuropäer, dem politischen analytiker, dem literarischen beobachter, dem mutigen rebellen, dem jimi-hendrix-dichter, dem primus inter pares, dem gesellschaftlichen experimentator, dem kommunistenenkel, dem namensvetter, dem banater...

*Markus Bauer, Berlin*

BAHNHOFSTRASSE NR. 13  
(für Richard Wagner)

du wirst in der bahnhofstraße geboren

von kind an zischen dir züge  
durch träume  
später gehst du  
suchst sie mit dem koffer  
vor dich hin gestellt  
du kehrst zurück und es streifen an der schläfe  
tote vorüber, kalender und schritte  
du hast ruhe  
wenn dir direkt  
durchs herz  
die züge von zu hause zischen

*Corina Bernic, Bukarest*

(Aus dem Rumänischen von Horst Samson)

Mit Richard über Politik, Gesellschaft, Literatur und nicht zuletzt über all das Vergangene zu diskutieren, ist für mich wie eine Rückkehr an die Quellen meines Lebens, die Richard, der das Ganze, das Einzelne und die vielen Mitstreiter und Mitstreiterinnen nie aus den Augen verloren hat, so entscheidend mitgeprägt hat.

*Harald Berwanger, Brüssel/Belgien*

Lieber Richard, der Totalitarismus, gegen den Du Dein Leben lang hart gekämpft hast, erringt nun wieder weltweit die Oberhand über die Vernunft; auch jetzt, im Zeitalter digitaler Medien, bleibt der Mensch gar unbelehrbar und seines Ausgeliefertseins unbewusst, er gibt allzu leicht seine Einzigartigkeit auf und lässt sich gern von der ihm virtuell und somit ungefährlich vorkommenden Masse vereinnahmen.

*Edward Bialek, Wroclaw*

Wahrlich es herrscht kein Mangel an Wörtern für und wider den Fortschritt,  
Geständnis, Entgegnung, Klartext, Vorwurf, Banater Straßennamen,  
Stirner geht die Straße entlang, und er sieht sich die Straße entlanggehn,  
das Wörterbuch hatte er als Kränkung empfunden  
in der Kunst gibt es den Kunstfehler nicht  
Stirner denkt nach, schaut sich dabei unauffällig zu,  
wer nicht mehr zu gehen weiß, wird bald nicht mehr stehen können.

*Birgit und Nikolaus Bocter; Langenfeld*

In einer am Rande des Sprachraums gelegenen Region bist Du, lieber Richard, als Leader der Aktionsgruppe gestartet und inzwischen in der Mitte des literarischen Geschehens fest verankert – herzlichen Glückwunsch!

*Albert Bohn, Oppenheim*

2 Std.  
Aufenthalt  
in BUZIAS,

ein Hund trägt ein  
totes Huhn, der Bahn-  
hofsleger fegt den Steig  
der Streckenleger fegt  
die Weiche,

ES HAT MINERAL -  
WASSER,

der Bahnhofsreiniger  
reinigt 7 Papierbe-  
hälter an 7 tragenden  
Säulen, eine Bahnhof-  
uhr von Paul Garnier,  
PARIS, geht nicht,  
ein Hund steht in  
der Patisserie für.

Besuch in  
Nitzkydorf 1985

*Barbara Bräuer, Berlin*

„In seinem Werk durchdringt Richard Wagner Mensch und Kultur mit realistischer und zugleich revolutionärer Tiefe, die befreit und erhebt.“

*Siegbert Bruss, Markt Schwaben*

Dass die Macht und Herrschaft des Geldes bei allem Horror, der damit verbunden ist, offenbar noch nie eine halbwegs brauchbare und entsprechend motivationskräftige Alternativvorstellung herausgefordert hat, wie utopisch sie letztlich auch wäre, scheint niemand zu wundern, und ich frage mich, wieso nicht?

*Gerhardt Csejka, Berlin*

Ein Satz von RICHARD WAGNER wiegt mehr als viele Romane der Gegenwart – ein Satz für RICHARD WAGNER ehrt denjenigen, der ihn schreiben darf.

*Wolfgang Dahmen (Bamberg/Jena)*

Radikal in der Freundschaft und im Dissenz [sic] haben wir eine gute Wegstrecke geteilt.

*Gabriele Dietze, Berlin*

*Freedom 's just another word for nothing left to lose...*

... soll das Motto sein, sagten Sie,  
und dass das Buch so anfangen würde:  
Bei meiner Geburt lebte Stalin noch.  
Er starb ein knappes Jahr später,  
aber damit hatte ich nichts zu tun...  
Wie geht es wohl weiter?

*Britta Egetemeier, München*

Ich denke oft und gern, lieber Richard, an Deinen Aufenthalt in Carlisle, unsere Mahlzeiten bei „Blondie's“,  
und unsere Gespräche über Filme.

*Beverley Eddy, Biglerville, Pennsylvania USA*

Richard Wagner gilt zu Recht als „Spiritus rector“ der jungen Banater deutschen Autoren-Generation der  
siebziger und achtziger Jahre des 20. Jh., die den Anschluss dieser Regionalliteratur an die deutsche  
Moderne geschafft haben und damit den Sprung von der Peripherie ins Zentrum, und er ist heute einer der  
markantesten deutschen Schriftsteller und Essayisten. Herzliche Gratulation!

*Walter Engel, Düsseldorf*

Es reicht als Anfang einer Geschichte, Klartext: Linienflug im Gegenlicht mit Giancarlo Koffer voll schwarze  
Kreide und heißen Maroni u.a. Habseligkeiten im Rostregen nach Habsburg zu den Muren von Wien, zu  
Erdrutschen im Museum von Amsterdam, dann Begrüßungsgeld in der Hand der Frauen, Miss Bukarest,  
Lisa, Anna (die mit den Uhren), mit dem reichen Mädchen und Madonna in der Stadt, im Hotel California,  
doch alles nur Mythendämmerung im Auge des Feuilletons, denn im Grunde sind wir alle Sieger,  
Glückwunsch Richard!

*Elisabeth Ernst, Berlin*

DEUTSCHE SEELE

Mein letzter Besuch  
bei dir,  
Herr Parkinson schaute schon  
über die Schulter.  
Zu Hause die Rotbücher,

im Potemkin  
lange Reihen von Wörtern  
zur Deutschen Seele.  
Das bleibt.  
Immer.

*Wolfgang Ferchl, München*

Richard Wagners Leben – ein beeindruckendes aggiornamento von Matth. 25,14–30.

*Gabriele Gayet, Berlin*

Es war der größere Mut des gesellschaftspolitisch schärfer, wie auch anders Denkenden und Schreibenden – auch bei Gefahr allseits anzuecken –, der Richard Wagner deutlich heraus und hervor hob in seinem Kreis und in der banatdeutschen Gemeinschaft.

*Luzian Geier, Augsburg, 30. Dezember 2016*

Wir haben es immer geschafft. Mit Liebe, Doina

*Doina Pasca Harsanyi, Mount Pleasant/MI*

Ich danke Dir für Berg und Brinkmann, für Schlager und Tango, für den Kosmos, den Du einem eröffnest im Gespräch, für das Vertrauen, das Du herstellst im Vorlesen und ich wünsche Dir ein Maximum an schmerzfreien Zeiten, ein Minimum an nicht funktionierenden Computern, Druckern, Telefonen und einen nicht versiegenden Glauben an den benediktschen Gott...

*Annemarie Hartmann, München*

Seit 1987 verbanden uns zumeist ähnliche Ansichten.

*Mariana Hausleitner, Berlin*

Ein Satz für Richard, ein Satz, in dem gesprochen wird von Flügen, dem Splittern, Spinne und Netz, von Heimat und Brandung, Irrweg und Finden, von fallenden Würfeln, Fußangeln und... Schreiben – vielleicht ist es das Leben in uns, Welt, die nicht endet im Umriss einer Schuhsohle, immer einen Angriff wert, Telos.

*Ilse Hehn, Ulm*

Denken an Richard: Die Welt ist eine Illusion mit funktionierenden Mängeln.

*Franz Heinz, Bonn*

„Giancarlo ließ den Koffer im Hotel California und ging mit seiner rotkarierten Schirmmütze durch die Stadt, BerlinWienTriestBerlin, wo die Bäume gerade zu blühen begannen und die Leute froh waren, ihn zu sehen.“

*Nicole Henneberg, Berlin*

Richard, der frühe Freund und Trost in Zeiten der Diktatur, hat mir mit seinen Büchern ein Stück geistige Heimat gegeben.

*Rudolf Herbert, Brüssel*

Bei allen unseren Gesprächen, die wir zusammen mit Thea geführt haben, um die Bücher für „Literatur im Foyer“ auszuwählen, war meine offene Agenda immer, nicht in die Mainstreamfallen zu tapen, die Du mir gestellt hast, ich auf der Seite des leicht anrühigen Erfolgs, typisch Fernsehmann, Du auf der Seite der Kunst und der Außenseiter, meine geheime aber, vor Deinem moralischen Urteil bestehen zu können mit dem Ziel, ein verlässlicher Kumpfan zu sein, nicht ganz leicht für einen, der irgendwie grün aufwuchs und auch noch im Umfeld des KBWs Freunde hatte, was mir natürlich Spott eintrug, den ich aber hoffentlich stoisch und, weil berechtigt, aushielt – mit Freuden.

*Frank Hertweck, Gaggenau*

Lieber Richard, die Musikbox spielt weiter – let us rock and twist again! Senta & Lutz

*Senta Höfer, Berlin*

65 und kein bisschen leise, und das ist gut so: Denk ich an dich, Richard, kommt mir dein bezwingender Humor in den Sinn – mit dir kann man so unvergleichlich lachen!

*Susanne Klein, München/Hamburg*

Eine Bahnfahrt an der Seite des Meisters, von Lissabon bis nach Moskau und zurück nach Berlin, hat mich, lesend, redend und schreibend gelehrt, dass nicht verschwindet, dass alles bleibt, vor allem mein Meister!

*Felicitas Hoppe, Berlin und Leuk/Schweiz*

Wenn man nicht mehr laufen kann, lieber Richard, dann muss man eben lernen zu fliegen: ich bin überzeugt, Du wirst Dich noch manche Stunde aufschwingen zu einem kurzen inspirierten Rundflug; ich bin dann irgendwo in der Nähe.

Alles Gute.

Sabina

*Sabina Kienlechner, Berlin*

Erstmals getroffen haben wir uns im September 1966, ein paar Tage vor Schulbeginn, vor dem heute aufgelassenen Kino in Semiklosch, und du fragtest a) ob da wirklich regelmäßig Filme gezeigt werden und b) ob ich nicht wüsste, wo du eine Unterkunft finden kannst; beides bejahend, habe ich dich zu meiner Großmutter geführt, wo du zusammen mit Wolfgang P. gegen den Vietnamkrieg protestiert, Janis Joplin und Joe Cocker bejubelt hast und vier Jahre lang bloß fünf Gehminuten vom Kino entfernt leben konntest – und begonnen hast, die Welt aus den Angeln zu heben.

*Werner Kremm, Reschitza*

Richard Wagner? So wie der Schriftsteller?

*Florian Kühner-Wielach, München*

„So kam das Wort aus Osten zu uns, und am Parnassos-Felsen und am Kithäron hör ich, O Asia, das Echo von dir, und es bricht sich am Kapitol, und jählings herab von den Alpen.“ (Hölderlin, „Am Quell der Donau“)

*Ingo Langner, Berlin*

*man kann nicht genug / aus der rolle fallen / hierzulande / um nicht in die / nächstbeste falle zu gehen,*  
schriebst du mir 1973 als Widmung in deinen ersten Gedichtband: das Diktum eines damals Einundzwanzigjährigen in Rumänien.

*Johann Lippet, Sandhausen, Deutschland*

Wenn ich Texte von Richard lese, dann ist das für mich eine kontemplative Freude, weil er die Argumente dreht und wendet, von oben und von unten betrachtet, und ich ihm dabei zusehen kann wie er die Gedanken ordnet.

*Dirk Maxeiner, Augsburg*

Es war einer der eher seltenen Glücksfälle in meinem Leben als bescheidener Flurschütz und Waldheger der literarischen Ränder, dass ich Richard Wagner schon 1972 persönlich kennenlernte – 1971 hatte ich in einer Umfrage drei Gedichte des Gymnasiasten, die in der Bukarester Zeitschrift *Neue Literatur* erschienen waren, zu einem literarischen Ereignis ersten Ranges ausgerufen –, und diese erste Begegnung bildete die Keimzelle einer Weggemeinschaft und danach die einer Freundschaft, die trotz retardierender Momente und unterschiedlicher Erfolgsgeschichten, bis heute nicht zerbröckelt ist.

*Peter Motzan, Augsburg*

Du Egoist, sagte er zum Hammer und schlug 3 Nägel in die Wand.

*Gerhard Ortinau, Berlin*

... und dann saß er im römischen Zug, erschuf ein weiteres Mal das Mädchen mit dem schwarzen Hut, als eine Variante plötzlich die Notbremse zog und flüsterte: Man kann es verstehen – aber man kann es auch leben.

*Christina Rossi, Augsburg/München*

Das Leben ist viel zu kurz, um alles widerspruchslos hinzunehmen.

*Josef Sallanz, Kischinew/Chişinău (Republik Moldau)*

I can get no satisfaction, aber er ging vor mir genau wie ich immer quer über die Gleise und wir beobachteten miteinander wo genau „der Herbst“ in Hunedoara in den Blättern stöberte.

*Horst Samson, 3. Januar 2017, Marienbad, Tschechien* [Anmerkung für Richard: Der größte Opernkomponist des 19. Jahrhunderts, Dem Namensvetter Richard Wagner, besuchte Marienbad gemeinsam mit seiner Ehefrau in Jahr 1845. Hier, lieber Richard, wo Goethe seiner um 55 Jahre jüngeren Ulrike von Levetzow nachstellte, entstanden die Grundideen zu seinen berühmten Opern: *Lohengrin*, *Parsifal* und *Meistersinger*.]

Wenn es noch eines Beweises bedurft hätte, dass es zwischen der präzisen Sprache radikaler Poesie und der kontrastscharfen einer auf den Grund gehenden Analyse des Politischen einen klandestinen Zusammenhang gibt, dann ist das poetische wie analytische Werk Richard Wagners eines der überzeugendsten Beispiele dafür.

*Ulrich Schacht, Schweden*

Mit Richard Wagner, den ich vor rund dreißig Jahren, bald nach seiner Ankunft in der Bundesrepublik, kennenlernte, ging ich nicht selten zum Mittagessen in die Trattoria *I due emigranti*, wo sich manche unserer Gespräche im Kern um das Wesen totalitärer Regime drehten, als deren Lebensform Richard hellichtig das Gangstertum ausmachte; schon seit Jahren können wir nicht mehr gemeinsam essen gehen, weil Richard von Herrn Parkinson daran gehindert wird.

*Hans Joachim Schädlich, Berlin*

Durch meine Tätigkeit bei der Zeitung, der deutschsprachigen *Neuen Banater Zeitung* in Temeswar, und im dortigen *Adam-Müller-Guttenbrunn-Literaturkreis* war ich in die Lage versetzt, den Weg Richard Wagners von den frühesten Anfängen an zu beobachten und über eine längere Zeit zu begleiten. Er, der durch sein literarisches Hervortreten bereits als Gymnasiast und in der Folgezeit als Hoffnungsträger der neuen Dichtergeneration auf sich aufmerksam gemacht hatte, erwies sich bald schon als eine Persönlichkeit, dazu befähigt sich nachhaltig und meinungsbildend in den öffentlichen Diskurs einzumischen, den er als Dichter



wie auch als analytischer und kritischer Geist einflussnehmend mitprägte. Der Region als Lebensumfeld zugewandt, was für ihn auch den Konflikt nicht scheuende Auseinandersetzung bedeutete, in der Problematisierung aber auch darüber hinauswies, legte er Grundzüge eines Werkes fest, das er nach der Emigration aus Rumänien mit bedeutenden Weiterungen in Deutschland fortsetzen sollte: Spannungsvoll Zeugnis ablegend über die Landschaft der Herkunft wie auch über die Realitäten und Herausforderungen des Landes der Ankunft.

*Eduard Schneider, München*

Lieber Richard, wie Du Dich letztendlich gegen Richard Wagner durchsetzen konntest, ist aller Achtung und Respekt wert Dein,

*Andreas Schönfelder, Herrnhut, Ortsteil Großhennersdorf*

Im Handgepäck schaukeln Zweifellust und grün gründende Fragen; den Blick auf den Horizont gerichtet, die schritt/weise wechselnden Kontraste wahr/nehmen, fest/halten.

*Christian Schoger; Rosenheim*

Eine abgerundete Persönlichkeit bist du nicht, nie gewesen: eine solche eckt ja nicht an.

*Hellmut Seiler, Backnang*

Als ich Richard Wagner in den frühen 1980er Jahre im Hause des Hermannstädter Literaturkritikers Walter Fromm kennenlernte, lagen unsere literarischen Interessen recht weit auseinander: Richard war bereits damals wie auch später hauptsächlich an der Literatur der Gegenwart interessiert, ich befasste mich um die Zeit vorwiegend mit dem Schrifttum des Barock und der Aufklärung; erst nach der Aussiedlung in die Bundesrepublik Deutschland – er reiste 1987, ich 1990 aus – sind wir uns nähergekommen, zunächst aufgrund eines langen Interviews, das ich 1996 mit ihm führen durfte und danach intensiver während unserer Auseinandersetzung mit der Hinterlassenschaft des rumänischen kommunistischen Geheimdienstes die für uns beide ein skurriles juristisches Nachspiel hatte, und nicht zuletzt während der Verhandlungen über seinen literarischen Vorlass, den er 2012 schließlich zu meiner Freude dem IKGS überantwortete; seit damals sind wir, wenn sein Gesundheitszustand es erlaubt, in recht engem, für mich ergiebigen telefonischen Gedankenaustausch.

*Stefan Sienerth*

er hat die denkweise erkannt und beschlossen / anders zu denken / da kamen bedenken und er beschloss / die überdachten bedenken weiterzudenken (frei nach Richard Wagner, 1971)

*Olivia Spiridon, Stuttgart*

*Der alte Mann im letzten Haus am Rande des Dorfes antwortete auf die Frage, wohin der Weg ginge, „nach Periamport“, er meinte aber wohl, in die Welt.*

*Anton Sterbling, Görlitz*

„Die Aktionsgruppe Banat hätte es ohne Richard Wagner nie gegeben – und das war gut so.“

*William Totok, Berlin*

Eine Brise Balkan, eine Portion k. und k. und ein gutes Quantum Preußentum – welch brisante Mixtur kritischer Kreativität.

*Joachim Trenkner, Berlin*

kakanisch, banatisch, berlinisch, europäisch (umkehren läßt sich die Reihenfolge nicht) – dem Guten geistvoll verpflichtet, dem Bösen stringent abhold, der Krankheit lakonisch trotzend (dito) – den Freunden und Kunstfreunden eine Freude, den Duplizitätsverstrickten ein Ärgernis, den Gazetten ein gewichtiger Beiträger – des Namensvetters würdig an Eigenheit – RICHARD WAGNER aus Lowrin, Temeschburg, Eisenmarkt, West-Berlin, Berlin.

*Matthias Theodor Vogt, Görlitz*

„Klartext“ – diesem Anfangsmotto bist du wortgewaltig treu geblieben.

*Judith Maria Weber, Ludwigsburg*

Im Jahr 1987 einer Diktatur entkommen, wo dem Despoten auf Parteitage bis zu drei Minuten frenetisch applaudiert wurde und nun in einem Land, wo der Partei-/Regierungschefin neun bzw. elf Minuten stehend Beifall geklatscht wird – ein Deja-vu?

*Leoharry Weber, Ludwigsburg*

Wer einen Mund hat, kann schweigen.

*Ernest Wichner, Berlin*

Aus Horst Samson & Anton Sterbling (Hrsg.): *Die Sprache, die auf das Nichts folgt, die kennen wir nicht. Sätze und Texte für Richard Wagner*, Pop Verlag, 2018